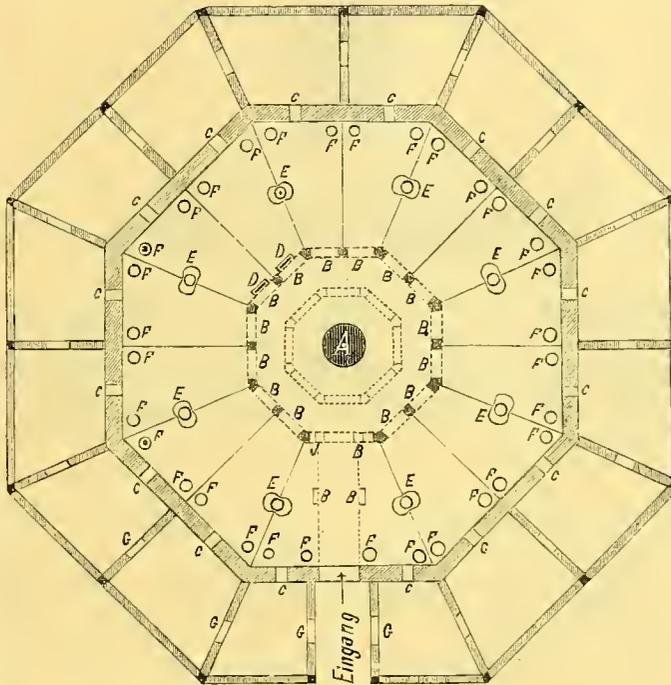


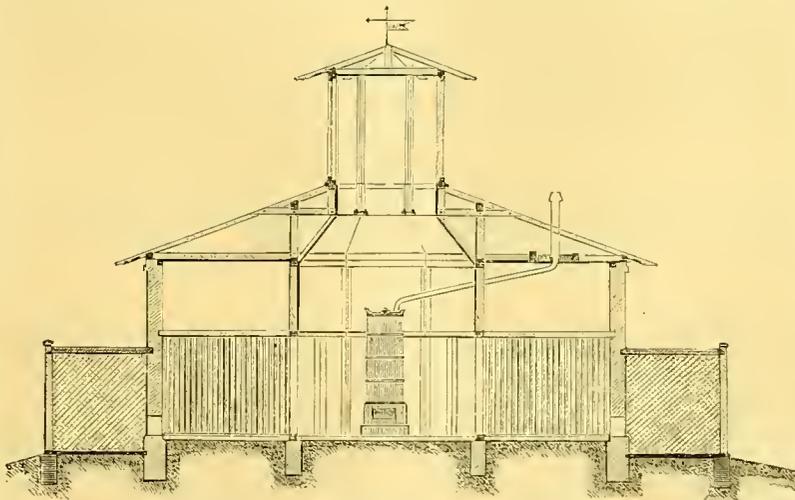
Geflügelhaus der Freifrau von Ulm-Erbach auf Erbach bei Ulm (Württemberg).

Das Geflügelhaus, dessen Pläne anbei folgen, wurde im Frühjahr 1875 nach eigener Idee erbaut und hat sich nicht nur als sehr zweckmässig erwiesen, sondern ist zugleich auch so geschmackvoll, dass es als reizender Pavillon jedem Garten zur Zierde gereichen würde. Mein Geflügelhaus steht etwas erhöht und ganz frei, an einem recht sonnigen und trockenen Orte, umgeben von einem Kieswege. Auf der einen Seite befindet sich ein sehr geräumiger Grasplatz, auf der Anderen der Viehhof, wo sich bekanntlich die Hühner gerne aufhalten.

Nach Ost und Südost ist das Haus durch Oeconomiegebäude gegen rauhe Winde geschützt und der ganze Platz selbst, mit einer sicheren Mauer umgeben, die von dem Federvieh nicht überflogen werden kann. Obgleich man sich nach den nebenstehenden Plänen ganz gut orientiren kann, so will ich doch noch eine nähere Beschreibung des Geflügelhauses beifügen. Nach reiflicher Ueberlegung entschlossen wir uns um so lieber zu einem freistehenden und concentrirt gebauten Hause, als zu einem Langbau, da die Vortheile, die dasselbe bietet, sehr bedeutend sind. Den Polygonalbau halte ich insoferne für practischer, da die Bewachung und Fütterung der Hühner von der Mitte aus eine viel leichtere ist. Ferner ist als zweckmässig hervorzuheben, dass das ganze Gebäude durch einen Ofen, der im Mittelpunkte (A) steht, gleichmässig erwärmt und auch durch eine Thüre abgeschlossen werden kann. Das Haus ist ein achteckiger solider Backsteinbau von 7 Meter Höhe, vom Boden bis



zur Thurmspitze gerechnet und mit Zinn gedeckt, wodurch ein Eindringen von Nässe unmöglich wird. Das Gebäude wird mittelst Oberlichtes erhellt, welches durch die Fenster des 2.20 Meter hohen, thurmartigen Aufbaues hereinfällt, so dass auch keine Gefahr vorhanden ist, dass die Scheiben durch auffliegendes Federvieh zerbrochen werden könnten. Hieraus entspringt der noch grössere Vortheil, dass sich oben zwei gegen-



über liegende Fenster, mittelst mechanischer Vorrichtung vom Boden aus öffnen lassen, wodurch eine Luftströmung entsteht, welche als Ventilation dient, so dass trotzdem sich über 100 Hühner in demselben Raume

finden, selbst bei der grössten Hitze, stets eine reine frische Luft herrscht, die für den Gesundheitszustand derselben von unberechenbarem Werthe ist. Der Fussboden besteht aus einer sehr haltbaren gut zu reinigenden Betonlage, wodurch die inneren Gelasse nicht nur sehr trocken sind, sondern auch das Eindringen von Ratten und Mäusen etc. verhindert wird. Mein Geflügelhaus besteht aus 16 Abtheilungen, von denen jede 2.70 Meter lang und 2.00 Meter hoch, an der inneren Seite 0.80 Meter und an der Aussenseite 1.80 Meter breit ist. Da die Wandhöhe bis zum Dach 3.70 Meter beträgt, so verbleibt über den Ställen ein 1.45 Meter hohes Obergeschoss, dessen Abtheilungen man zur Mästung von Kapunen etc. benutzen kann, die ja keinen freien Auslauf bedürfen. Als Bruträume habe ich die oberen Gelasse nicht recht verwendbar gefunden, da die Luft dort eine zu trockene ist, wodurch bekanntlich die innere Haut der Bruteier pergamentartig wird, und von den Küchlein nicht durchgepickt werden kann, so dass sie ersticken müssen. Doch wollte ich recht frühzeitige Bruten erzielen, so benützte ich dennoch die oberen warmen Räume mit gutem Erfolg, indem ich feuchte Rasenstücke unter die Brutkörbe geben liess. Diese Dachräume erhalten Licht und Wärme durch Gitterthür-

chen, die man, wenn sie unbenützt sind, im Winter durch feste Holzläden ersetzen kann, damit die Wärme nicht verloren geht. Man gelangt mittelst einer Stehleiter zu den oberen Gelassen. In jeder der 16 Haupt-

abtheilungen haben zwölf Hühner genügend Raum, so dass ebenso viele verschiedene Rassen getrennt gehalten werden können, obgleich es natürlich Jedem frei steht, je nach der Grösse des Gebäudes mehr oder weniger Abtheilungen zu machen. Aus dem Gange und aus dem mittleren Raume des Hauses führen Futterthüren (B. B.) von der ganzen Breite und Höhe der zwischen den Geschossen vorhandenen Oeffnungen, in die einzelnen Ställe, damit die Wärme des Ofens durch dieselbe eindringen kann und am unteren Ende jeder Thüre kann man einen kleinen Futtertrog anbringen, damit die Körner etc. nicht unnöthig am Boden verstreut werden

(D). Für je zwei benachbarte Ställe, ist in einem Ausschnitte der Zwischenräume ein Trinkgefäss (E) und zwar aus Zink nach hydraulischem System, bei welchem das Wasser frisch bleibt ohne oft nachgefüllt zu werden und in jedem Stalle sind zwei Legekörbe (F F), die aus Weiden oben wie ein Bienenkorb zugeflochten sind und nur vorne gerade so weit offen sind, dass eine Henne hineinschöpfen kann. Diese einfachen und zugleich practischen Körbe sind in Mähren ziemlich verbreitet und brachte ich einen solchen mit, der hier zu Land allgemein Nachahmung und Verbreitung fand. Da die Hennen in einem solchen geschlossenen Korb ungestört brüten können, so sind sie auch als Brutkörbe sehr zu empfehlen und haben als Legekörbe auch den Vortheil, dass die Eier nicht von anderen Hühnern beschmutzt werden können.

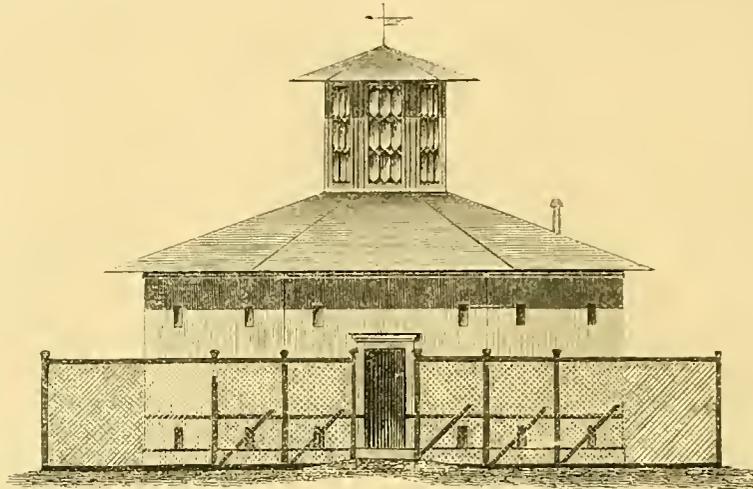
Aus jedem Stallraume führt für die Hühner eine kleine schieberartige Fallthüre welche durch eine über Rollen geführte Schmur vorn immer aufgezogen und herabgelassen werden kann, in den Vorhof.

Die Sitzstangen sind derartig angebracht, dass die Hühner sich nicht gegenseitig beschmutzen können und zum Herausnehmen hergerichtet, um sie leichter reinigen zu können. Da das Haus massiv gebaut ist und die Kälte nicht so leicht eindringen lässt, so ist es nicht nöthig um die Hühner nicht zu sehr zu verwöhnen, zu bald mit Heizen zu beginnen. In dem Rondel und um dem Kachelofen herum, der aus unglasirtem Thon verfertigt ist, lasse ich immer einen grossen Haufen feinen Sand aufwerfen, der dazu verwendet wird in die Ställe hingestreut zu werden, aber immer erneuert wird. Da die verschiedenen Hühnerstämme, wenn die Witterung nicht einen Lauf in's Freie gestattet, abwechselnd in die Mitte gelassen werden, so gewährt es ihnen einen Genuss, sich in dem trockenen warmen Sande baden zu können.

Jeder der äusseren Laufräume ist 2 Meter lang und 2, resp. 2-80 Meter breit und von 2 Meter hohem an

eichene Schwellen und Pfosten befestigtem Drahtgeflecht umzäumt und auch von oben mit leichtem Gitter versehen, damit die Hühner nicht herausfliegen können und Raubvögel abgehalten werden solche zu holen. Die Viehhöfe, deren Boden mit Sand und Kalk bedeckt ist, stehen mit einander in Verbindung durch Thüren aus Eisenstäben und Drahtgeflecht, von denen nur die beiden am Eingange gelegenen mittelst Vorhängeschloss versehen sind.

Was den gefürchteten Missstand betrifft, ein freistehendes Geflügelhaus möchte zu sehr dem Zugwinde ausgesetzt sein, so habe ich während dem über zehnjährigen Bestehen des meinigen durchaus keinen Nachtheil bei meinen, doch meist zarteren Hühner-Raßen dabei empfunden, sie waren im Gegentheile gesund und von epidemischen Krankheiten vollständig verschont. Auch hatte ich während dieser Zeit fast keine Reparaturen an dem soliden Bau. Um das Geflügelhaus möglichst trocken zu erhalten, so habe ich für mein Wasergeflügel andere Stal-



lungen eingerichtet.

Es gewährt wirklich einen reizenden Anblick, wenn an einem sonnigen Tage sich die vielerlei seltenen Hühner-Raßen, Fasanen und Perlhühner, in ihren Vorhöfen aufhalten, während sich draussen Truthühner, Pfauen und andere Hühner ergehen, und die verschiedenartigsten Gänse- und Entensorten sich im Bassin tummeln. Um den Hühnern aber noch mehr Bewegung zu gewähren und dennoch die Raßen reinzuhalten, lasse ich abwechselnd je einer Art ganz freien Lauf, oder auch allen verschiedenen Hennen, die, während die betreffenden Hähne mit den Hennen, welche legen sollen, eingesperrt bleiben. Mein Geflügelhaus wurde schon vielfach bewundert und von Kennern seinem Zwecke entsprechend gefunden und schon öfters auch in kleineren Dimensionen copirt.

Sollte daher ein Geflügelfreund Lust haben, sich ein ähnliches bauen zu lassen, so bin ich gern noch zu einer weiteren Erklärung, resp. auch Zusendung des Originalplanes bereit.

Freifrau v. Elm-Erbach.

Die Abstammung der belgischen Brieftaube.

Von F. Chapuis.

(Schluss.)

Die französische Krausentaube ist allen Taubenzüchtern zu wohl bekannt, als dass es nothwendig wäre, sie zu beschreiben, sie wird besonders characterisirt durch ihre aufgestülpten und als Krause aufgerichteten Federn, welche sich vom Unterkiefer des Schnabels mehr oder weniger an der Brust herunter zieht. Ihr Kopf, welcher durch seine runde Form auffällt, endigt mit einem kurzen, sehr gekrümmtem Schnabel, und trägt seitenständige, grosse Augen, welche ziemlich hervorstehend sind.

Endlich bleibt noch ein Wort über die Varietät zu sagen, welche in unserem Lande die Stumpfnasen-Taube

heisst: ich habe diese Raçe niemals gesehen, welche heute sehr selten zu sein scheint, wenn sie nicht gänzlich verloren gegangen ist.

Man unterschied die kleine und die grosse Stumpfnasentaube: nach den Beschreibungen alter Liebhaber, hatte diese Raçe mit dem schnellen Fluge eine längliche Form, einen kleinen runden Kopf, die Basis des Schnabels mit Warzen besetzt, welche ziemlich entwickelt und eingedrückt waren, eine Anordnung, welche ihr den Namen eintrug, unter welchem sie in ihrem Lande bekannt war, ihre Augen waren von einer breiten, runden Haut

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Ulm-Erbach Freifrau v.

Artikel/Article: [Geflügelhaus der Freifrau von Ulm-Erbach auf Erbach bei Ulm \(Württemberg\). 57-58](#)